

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 24,00 Mark.  
In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Elektrizität od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abzug von Post: Die Abzugskarte ist über jeden Kassa mit 10 Pf. zu versehen.  
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens um 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anzeiger auf Postzeitung, wenn der Anzeiger-Bezug durch einen Abzugsweg werden soll, muss in der Anzeigerkarte in der Postzeitung angegeben sein.

Vertriebs-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köpcke, Groß-Okrilla.

Nummer 112

Sonntag, den 25. September 1921

20. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Mehlbekstandsanzeigen.

Die Mehlbestandsanzeigen der Bäcker und Händler gehen immer noch unregelmäßig hier ein. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestandsanzeigen spätestens 6 Tage nach Ablauf jeder 4 wöchentlichen Brot-Schneiderei bei der Gemeindebehörde einzureichen sind.

Das den Bäcker meistern als Brot-erziehend bewilligte Roggen-, Weizen- und Gerstentmehl ist unter Spalte „Mehlmehl“ (wie auch aus dem Vordruck ersichtlich) anzuführen. Nur das zur Brotbäckerei und zum Verkauf bewilligte Weizenmehl ist in der Spalte „Weizenmehl“ einzusetzen.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, „als zugekauft“ nicht mehr Mehl anzuführen, als tatsächlich auf Mehlbezugschein bezogen worden ist.

Ottendorf-Okrilla, am 23. September 1921

Der Gemeindevorstand.

#### Vertilgung von Mäusen.

Ottendorf-Okrilla, den 24. September 1921.

Eine Verschärfung der politischen Lage wird durch das Verhalten der sächsischen Regierung, die bekanntlich nur aus Sozialisten und Unabhängigen besteht, hervorgerufen. Im Juli hatte es die Regierung nur dem Wohlwollen der bürgerlichen Parteien zu verdanken, daß ihre Grundsteuer- und Gewerbesteuererlagen nicht abgelehnt, sondern an den Sonderauschuss zurückverwiesen wurden. Jetzt erklärt die Regierung, nachdem die Kommunisten umgestiegen sind und im Gegensatz zu früher für die Vorlage stimmen wollen, ihre früheren Zugeständnisse für gegenstandslos und behauptet, durch die Zurückverweisung an den Sonderauschuss seien diese Zugeständnisse erledigt. In Wahrheit hat allein diese Zurückverweisung die Vorlage gerettet. Die Vorlagen sind nur insoweit geändert worden, als Einkommen bis zu 24.000 Mk. von der Gewerbesteuer frei blieb n. solche von 24.000 - 30.000 Mk. nur mit 1/2 v. S., von 30.000 - 40.000 Mk. mit 1 v. S., von 40.000 - 50.000 Mk. mit 1 1/2 v. S. und über 50.000 Mk. mit dem Normalsatz von 2 v. S. veranlagt.

Die milden Urteile in dem ersten Strafprozeß gegen die Leiter der „Deutschen Weltberaterzentrale, Abt. Sport- und Turnen“ werden sicher den übrigen Angeklagten zu großer Ermutigung gereichen. Ein Hauptmann a. D. M. und ein Hauptmann W. sind mit Geldstrafen von je 50.000 Mark davonkommen. Was will diese Kappelle gegenüber den Millionen Soldaten, die die Disziplinen dieser Schwandinstitute an sich zu reißen verstanden? Die Staatskasse fährt ja allerdings nicht, wenn die Justiz Betrügereien mit Vermögensverlusten ahndet, anstatt gegen die sie Betrüben dekorativ anzusehen und sie in Wirklichkeit strafflos laufen lassen, warum werden dann überhaupt solche Strafprozesse angestrengt? Für einen Gauner, der Millionen erkschwandelte, ist es keine Strafe, wenn er von seinem Raube 50.000 Mk. der Staatskasse abgeben muß. Freilich hätten sich die sämtlichen Prozesse vermeiden lassen, wenn die Staatsregierung die Beizkornern aufgehoben hätte, ehe deren Bindungen perfekt geworden waren. Der 25te Abschnitt des Strafgesetzbuches (§ 284 und folg.), der strafbaren Eigenraub u. m. behandelt, gab den Behörden eine ausreichende Handhabe, diesen unerhörten, das Reich blamierenden Bauernraub zu verhindern und unwissende, leichtgläubige, sonst aber sichere Menschen vor schweren Verlusten zu behüten. Kenntnis vom Betriebe dieser unsauberen Gesellschaften muß die Staatsregierung besitzen haben, denn sie selbst hat ja durch dieselben viele Millionen an Steuern vereinnahmt.

Wische wasch dich selbst, das ist das Motto des Waschprozesses mit Persil! Dieses erklärende selbständige Waschmittel, dessen Zusammensetzung aus wissenschaftlich-chemischer Grundlage beruht, macht alle anderen bisher gebräuchlichen Waschmittel, wie Seife, Seifenpulver, Chlor, Soda usw., überflüssig und darf mit diesen in keiner Weise verwechselt werden. Während bei den bisherigen Waschmethoden die Wäsche durch namentlich durch das Reiben und Bürsten mehr oder weniger angegriffen werden, schont Persil die Wäsche außerordentlich, da es Schmutz, Fett und Flecken ohne Art Spielens löst, aber das Gewebe absolut nicht beschädigt. Besonders vorteilhaft macht sich dieser Umstand bei feiner Wäsche, Spitzenstoffen usw. bemerkbar, die zu

Verfäulnis nur eine gewisse Zeit zu stehen brauchen, um sie tadellos zu reinigen. Es kann daher der Gebrauch dieses Waschmittels, das heute schon wieder millionenfach angewendet wird, nicht dringend genug empfohlen werden. Man wird alsdann zu der Ueberzeugung gelangen, daß es jede andere Waschmethode übertrifft. Man erhält Persil in allen einschlägigen Geschäften, Kolonialwaren, Drogen- und Seifenhandlungen wieder in bewährter Friedequalität.

Dresden. Hier besteht die Absicht, zum dritten Bürgermeister an Stelle des verstorbenen Dr. Ray den sozialdemokratischen bisherigen Stadtverordneten-Vorsteher und Schriftleiter der „Dresdner Volkszeitung“, Nilsche, zu wählen. Nilsche war bekanntlich früher auch Finanzminister.

In einem an der Humboldtstraße gelegenen Sägewerk geriet Freitag vormittag der in Obergorditz wohnhafte Holzarbeiter Artur Lehmann bei der Arbeit zwischen einen Lastwagen und einen Holzstoß und wurde mit dem Brustkorb eingeklemmt. Der 38 Jahre alte verheiratete Mann wurde mit Unfallwagen fortgebracht.

Eine schwere Explosion ereignete sich Donnerstag nachmittag in der Geschloßfabrik von Prinz in Böbau bei Verladung einer Munitionskiste. Zwei Lehrlinge waren damit beschäftigt, die Kiste zuzunageln. Dabei hat ein Nagel wahrscheinlich ein Zündhütchen getroffen, das explodierte und die gesamte Munition zur Entladung brachte. Der Lehrling Fröhlich wurde sofort getötet. Seine Leiche weist entsetzliche Brandwunden auf. Der andere Lehrling Pohl wurde schwer verletzt. Zahlreiche Fenster Scheiben wurden eingedrückt und großer Materialschaden angerichtet.

Am Freitag früh in der 7. Stunde erlitt auf dem Biemannsplatz der in der Reißbühnenstraße wohnhafte 53 Jahre alte Streckenmaurer Gottlieb Jahn auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte einen Herzschlag der den sofortigen Tod des verheirateten Mannes herbeiführte.

Bei den Beispielslehrgängen der Deutschen Bauernhochschule in Halle a. S. hatte auch Graf Ernst zu Reventlow der bekannte Herausgeber des „Reichswort“, einige öffentliche Vorträge über deutsche Weltpolitik übernommen. Die Arbeiterchaft Hellerhaus hat daraufhin angedroht, wenn die Vorträge stattfinden, sie mit Gewalt zu verhindern. Unter diesen Umständen sah sich der Arbeitsamt der Deutschen Bauernhochschule gezwungen, diese Vorträge für die Öffentlichkeit abzuhängen.

Sofobande. Am Sonntag sollte hier eine von langer Hand vorbereitete Sozialengedenkfeier an der alt-historischen Kapelle stattfinden. Da die dortigen Vereine beschloßen hatten, an der Feier mit ihren Fahnen zu erscheinen wurde in der Sitzung des Gemeinderats am Mittwochabend von der gesamten Linke erklärt, daß sie sich nicht anschließen können, wenn die Vereine darauf beständen, mit ihren Fahnen zu erscheinen, denn es sei eine Demonstration, wenn die Vereine unter den heutigen Verhältnissen die Fahnen mitbringen wollten. Da trotz eindringlicher Vorstellungen der bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder die gesamte Linke auf ihren ablehnenden Standpunkte stehen blieb, erklärte der Vorsitzende, Gemeindevorstand Lorenz, daß er nunmehr anstandslos der Sachlage die Weihe des Denkmal ablehne. Die 11 Begräbe des Denkmal werde sich in einer Form vollziehen, wie sie nicht geplant gewesen und unserer Helden nicht würdig sei. Er werde Ende der Woche den Schutz vom Ehrenmale wegnehmen lassen und es dann mit Worten des Dankes und des Gedächtnisses der Dessenlichkeit übergeben.

Siebenlehn. Die hiesige Deutsche Schuhmacherschule feiert Sonntag den 2. Oktober, den Tag ihres 25-jährigen Bestehens. Mit der Feier ist eine für jeden Schuhmacher lebenswerte Ausstellung und die Aufführung der Hans Sachs-Festspiele verbunden. Nach den bisher eingelaufenen Anmeldungen zu urteilen, ist mit einem zahlreichen Besuch zu rechnen.

Landschurndorf. Ein Großfeuer vernichtete das Gehöft (vier Gebäude) des Landwirts Wagner hier. Es wird Selbstentzündung durch ungelöschten Rost als Entstehungsursache angenommen. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark.

Hohenstein-Ernstthal. In unserer Stadt und den umliegenden Orten werden gegenwärtig viele Industriebauten angeführt, wodurch viele auswärtige Bauhandwerker zuerzogen werden müssen. Diese rege Bautätigkeit hat es aber mit sich gebracht, daß viele Bauhandwerker Böhm über

den Tarif verlangen, und es sind schon in verschiedenen Orten deshalb mit den Arbeitgebern Differenzen ausgebrochen. Auch in den Siedlungsbauten Gersdorf-Bugau stellten die Maurer die Arbeit ein, weil ihnen der verlangte Stundenlohn von 9,50 bzw. 10,60 Mark nicht gegeben werden konnte. Die betreffenden Maurer sind nun abgewandert.

In Herlasgrün stürzte auf der Eisenbahnstrecke von Blauen nach Reichenbach der Sohn eines Reichenbacher Kaufmanns aus dem Zuge. Er hatte sich an die Tür gelehnt, doch war diese nicht richtig verschlossen, sodas sie bei einer scharfen Biegung aufsprang. Der junge Mann stürzte aus dem Zuge und wurde mit einer Kopfwunde nach dem Krankenhause gebracht. Sein Vater, der ihm nachgesprungen war, kam unverletzt davon.

Dungersgrün. Seit dem 13. September ist die 11-jährige Tochter des hiesigen Spinners Oskar Barckfeld spurlos verschwunden. Zuletzt wurde das Mädchen bei hier austretenden Bärenfährten gesehen.

Berdau. Die umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der großen Eisenbahnbrücke über das Steinpleistal, die seit Anfang April ds. Js. vorgenommen wurden, sind beendet und beide Gleise über den Viadukt nunmehr wieder der Benutzung freigegeben worden.

Neuhädel. Ein hiesiger Kalerlehrling verursachte in leichtsinniger Weise den Brand einer Farbenkiste mit wertvollem Inhalte; schnelle Hilfe rettete das Haus des Meisters vor Vernichtung durch Feuer.

Schöneck i. B. Beim Spielen in der Nähe eines unbedeckten Schöpfbrunnens, wie man sie in den vogtländischen Dörfern noch vielfach vorfindet, war in Brotenfeld das 4-jährige Söhnchen des Stickermeister Ebnor in den Brunnen gefallen und bereits ertrunken als man das Kind vermisste.

Reichenbach i. B. Als ein Viehhändler mit einem Einspanner die Lengensfelderstraße entlang fuhr, kam ihm eine Zyklette im schnellsten Tempo entgegen, die mit dem Schußblech das Pferd streifte und ihm von vorn bis hinten die ganze Bauchseite aufriß, sodas Fleisch und Fell herabgingen. Das Pferd mußte abgestochen werden. Die rücksichtslosen Autofahrer entkamen unerkannt.

Blauen. Nach fast dreiwöchiger Dauer ist am Donnerstag der Ausstand der etwa 400 köpfigen Belegschaft der Webereifirma Hermann Lang, der als Sympathiestreik gegen der angeblich ungerechtfertigten Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden begann, sich aber, nach dem festgesetzt war, daß die Entlassung wegen Ungehorsams zu Recht erfolgte, zu einer Nachprobe des Textilarbeiterverbandes ausmühte, beendet.

Delsnitz. Der Streik, der bei den hiesigen Maurern in der vergangenen Woche ausgebrochen war, ist wieder beigelegt. Die Bauarbeiten sind wieder im vollen Gange.

Delsnitz. Der Jahrmarkt, der am 27. ds. Mts. stattfindet, verspricht einen besonders starken Besuch, da zugleich Viehmarkt abgehalten wird und Anmeldungen auswärtiger Verkäufer außerordentlich zahlreich eingegangen sind.

Durch einen Revolverschuß tötete sich in der Wohnung seiner Geliebten der hiesige, erst 20 Jahre alte, Bauarbeiter Ernst Brühl. Die Ausichtslosigkeit, jetzt schon einen Hausstand gründen und für seine Braut und deren 14 Wochen altes Kind ausreichend sorgen zu können, hatte ihn zur Verzweiflung getrieben.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 25. September 1921.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Jugendvereinigung findet nicht statt.

Montag abend 8 Uhr Landeskirchliche Gemeinschaft in der neuen Schule.

## Ihr Restergeschäft

Damen- u. Herrenstoffen  
Wolle : Leinen : Damaste

empfehlen in bekannter Güte und Preislage

Anna Böhm, Grünberg bei Dresden 19b  
neben Gasthof Schmiedigen.



# Unsere Weizenverföorgung.

Von einem volkwirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Solange die Einfuhr von Getreide nach Deutschland ausschließlich durch das Reich erfolgte, war das Interesse der Allgemeinheit für den Getreidemarkt gering. Seit aber die Getreideeinfuhr freigegeben ist, und die Lage auf den deutschen Getreidemarkten wieder wie in der Vorkriegszeit in hohem Maße vom Weltmarkt bestimmt wird, ist das Interesse der Öffentlichkeit gewachsen. Ja, es ist sogar noch größer als in der Vorkriegszeit, denn von dem Weltmarktpreis für Getreide in Verbindung mit dem Stande der deutschen Valuta hängt die Höhe des inländischen Getreide- und also auch Brotpreises ab; letzterer ist aber für die gesamten Lebenshaltungskosten von höchster, man kann fast sagen ausschlaggebender Bedeutung.

Die Preise selbst werden durch Angebot und Nachfrage bestimmt, hängen also in hervorragendem Maße von der Erzeugung ab. Es liegen nun schon hinreichend Zahlen vor, um sich von der diesjährigen Weltenernte ein ungefähres Bild machen zu können. Dabei interessiert besonders der Weizen, der bei weitem das wichtigste Brotgetreide des internationalen Getreidehandels ist und an Bedeutung auch das Futtermittel, Reis und Gerste, beträchtlich übertrifft. Die Vereinigten Staaten haben in diesem Jahre etwa 30 bis 40 Millionen Bushels (ein Bushel etwa 55 deutsche Pfund) Weizen weniger als im Vorjahre geerntet. Das ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als die Vereinigten Staaten für Europa in den letzten Jahren — seit dem Ausfall Rußlands — das Hauptlieferungsgebiet waren. Immerhin bleibt auch so noch ein großer Ausfuhrüberschuß der Union übrig; betrug doch die Ausfuhr aus diesem Lande in den Erntejahren 1919/20 122 Millionen Bushels und 1920/21 283 Millionen Bushels. Die diesjährige geringere Ernte der Union wird zum großen Teil auch dadurch wett gemacht, daß Rumänien wieder nennenswerte Mengen wird auf den Markt bringen können. Auch in Kanada wird eine um etwa 20 Millionen Bushels größere Ernte als im Vorjahre erwartet.

Ferner ist zu beachten, daß sich sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Kanada in den Händen der Farmer und in den Kornspeichern größere Getreidemengen als im Vorjahre befinden. — Für Argentinien, Australien und Indien kommen, da die Ernte dort ja erst in einem halben Jahre erfolgt, zurzeit nur die jeweilig verladenen Mengen in Betracht, um die gegenwärtige Einwirkung dieser Länder auf den Weltmarkt zu kennzeichnen: Argentinien verschifft bis Ende August 7 Millionen Quarters (ein Quarter etwa 450 deutsche Pfund), so daß schätzungsweise noch 8 Millionen Quarters zur Ausfuhr zur Verfügung stehen; Australien sendet von den geringeren dort noch lagernden Weizenmengen kleinere Ladungen besonders nach dem europäischen Kontinent, Indien, das von einer Missernte heimgegriffen, und wo infolgedessen ein Ausfuhrverbot für Weizen erlassen ist, kommt als Verfolger des Weltmarktes jetzt nicht in Betracht, was aber bei den auch sonst geringen Exportmengen nicht allzu schwer wiegt.

Die Aussichten für die Weizenverföorgung der Welt sind also keineswegs ungünstig. Der jetzige Weltmarktpreis, in hochwertiger Valuta berechnet, beträgt etwa das 1 1/2fache des Vorkriegspreises. Auch die geplante Dissoziation für Rußland, für die etwa 2 Millionen Tonnen Getreide benötigt werden würden, könnte hier keine allzu großen Schwankungen hervorrufen, wenn sie überhaupt zustande kommt.

Für Deutschland hängt die Höhe der Preise für eingeführtes Getreide lediglich vom Valutastande ab. Ist der jetzige Sturz der Mark nicht vorübergehender, so müssen die Preise weiter ansteigen, was für die gesamte Volkswirtschaft von größtem Schaden wäre, sich aber nicht verhindern ließe.

## Politische Rundschau. Deutschland.

### Oberschlesischer Stisseruf an den Völkerrund.

Der deutsche Ausschuh für Oberschlesien hat an den Völkerrundrat in Genf folgendes Telegramm gerichtet: Das oberchlesische Volk hat mit Genugtuung aus Presse- und Nachrichten erinommen, daß der Völkerrundrat durch besondere Beauftragung die Verhältnisse des Abstimmungsgebietes an Ort und Stelle prüfen lassen will. Nach neueren Presse- und Nachrichten scheint diese Absicht aufgegeben

## Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich See.

873 (Nachdruck verboten.)

Vincent entfaltete den Brief und las:

Sehr geehrter Herr!

Wie ich mir Ihnen hierdurch mitteilen erlaube und wie Ihnen wohl auch bereits bekannt ist, hat mein früherer Klient, Herr Professor Sollstedt, mich brieflich erucht, im Falle seines Ablebens über seinen zurückgelassenen Sohn die Vormundschaft zu übernehmen. Eingedenk der Hochachtung und Verehrung, die mir der Herr Professor stets entgegengebracht hat, stand ich eben im Begriffe, ihm meine Bereitwilligkeit dazu anzudeuten, als ich zu meiner unrichtigen Verfüzung aus der Zeitung sein bereits erfolgtes Hinscheiden erfuhr. Dies erst zur Erklärung.

Wie mir der Entschlafene bemerkte, sei es ursprünglich seine Absicht gewesen, die Ernennung des Vormundes dem Vormundschaftsgericht zu überlassen, in welchem Sinne er auch Sie verhandelt hätte. Seine spätere auf mich gefallene Entscheidung sei ihm erst gekommen, als er gewisse Dinge in Erwägung gezogen, die hier zu erwähnen wohl unnötig sind. Wie er hinzuzügte, habe er Sie von dieser Veränderung seines Planes auch noch in Kenntnis setzen wollen und ich nehme also an, daß dies von seiner Seite auch geschehen ist.

Nun zur eigentlichen Sache. Herr Professor Sollstedt hat, wie er mich in seinem Briefe erfahren ließ, ein kleines Vermögen hinterlassen, das nach seiner auch wohl Ihnen bekannten Bestimmung unverkürzt meinem Mündel zufließen soll, und das er einstweilen Ihren Händen anvertraut hat. Da ich die ganze Sache nun bald in Ordnung bringen möchte und da der Verstorbenen vergessen hat, mir die nähere Summe des Erbteils anzugeben, so möchte ich Sie hiermit höflich um Aufklärung darüber bitten und auch wo und von wann ab dieselbe für den

worden zu sein. Wir beehren uns, den Völkerrundrat zu bitten, die Prüfung der gesamten Verhältnisse Oberchlesiens im Lande selbst vornehmen zu lassen. Eine solche auf Grund eingehender Prüfung geschaffene Entscheidung hätte allein Aussicht, von der Bevölkerung als gerecht empfunden zu werden.

### Deutsche Rücklieferung von Flußschiffen.

Die Reparationskommission veröffentlicht einen Bericht über die deutschen Rücklieferungen von Flußfahrzeugen an die Alliierten. Ein amerikanischer Schiedsrichter bestimmte, daß die Abtretungen keinesfalls 20 Prozent der Gesamtzahl der deutschen Flußfahrzeuge bis zum 1. November 1918 überschreiten dürfen. Die belgische und die französische Regierung haben mit Deutschland Vereinbarungen getroffen, einen Teil der alten Flußfahrzeuge, die zu erstatten sind, durch neue zu ersetzen. Es handelt sich um ungefähr 100 000 Tonnen Schiffsraum als Gegenleistung für die französischen und um 68 000 Tonnen für die belgischen Verluste.

### Neue Besprechungen in Wiesbaden.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß der französische Außenminister Loucheur wahrscheinlich in der nächsten Zeit nach Wiesbaden reisen, wo er mit Rathenau eine neue Begegnung haben wird. Vorbedingung für diese erneute Zusammenkunft sei jedoch, daß die Regierungen von Berlin und Paris sich bis dahin über die Reifizierung der getroffenen Abmachungen ausgeprochen haben, was die Besprechungen erleichtern würde. Loucheur hat einen Plan in bezug auf das Ausfuhrbureau, den er Rathenau vorzulegen gedenkt.

### Rückgabe an Eisenbahnmaterial.

Bis zum 31. August 1921 einschließlich sind insgesamt gemäß Artikel 238 des Friedensvertrages zurückgegeben: In Belgien: 10 667 Staatsbahnwagen, 208 Privatwagen. In Frankreich: 5107 Staatsbahnwagen, 599 Privatwagen und 14 481 Fahrzeuge.

### Ludendorff zu den Waffenstillstandsverhandlungen.

Im Militärwochenblatt nimmt General Ludendorff in einem Artikel Stellung zu der Frage, warum nicht ein Militär an Stelle Erzbergers den Abschluß des Waffenstillstandes angenommen hätte. General Ludendorff führt aus, er habe, soweit es in seinen Kräften stand, die Verhandlungen beeinflusst, aber er sei am 25. Oktober 1918 verabschiedet worden, ehe die eigentlichen Verhandlungen begannen. Im weiteren bestätigt der Artikel die schon früher lautgewordene Behauptung, wonach die Regierung des Prinzen Max von Baden darüber verständigt war, daß Waffenstillstandsverhandlungen nur mit einer vom Reichstag gewählten Kommission von Seiten der Entente geführt werden würden. Im übrigen ist Ludendorff der Ansicht, Erzberger habe durchgesetzt, daß er an die erste Stelle gesetzt werde und habe andere beiseite geschoben.

### Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei.

In Breslau sprach der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe in einer großen Parteiversammlung. Er sagte dabei, daß die Bestrebungen einiger Teile der Deutschen Volkspartei, Anschluss nach links zu suchen, sehr beachtet werden müssen. Es scheint auch eine gewisse Bereitwilligkeit, in der Frage der Erfassung der Sachwerte nachzugeben, vorhanden zu sein. Als Voraussetzung eines solchen Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei bezeichnete Loebe die Bereitwilligkeit der Deutschen Volkspartei, stündige Erklärungen über den Schutz der Republik abzugeben und in der Frage der Erfassung der Sachwerte nachzugeben.

### Marokko.

Überfall auf eine französische Truppe Nach San Sebastian kam die Nachricht, daß eine französische Kolonne etwa 100 Kilometer von Melines durch eine sehr große Gruppe Mauren angegriffen wurde. Sie soll am ersten Tage 400 Tote und Verwundete, am zweiten Tage 300 verloren haben. Am dritten Tage seien drei von den Mauren umzingelte Kompanien gezwungen worden, sich zu ergeben und seien ins Innere geführt worden.

Berlin. Ein Berliner Lokalfakt will wissen, Reichsminister Dr. Gradnauer sei am 14. und 15. zum sächsischen Gefandten in Berlin ausgereist. Von anderer Seite wird die Nachricht bestritten.

Berlin. Die Kommunistische Partei hat für die kommenden Berliner Stadtverordnetenwahlen ihren bisherigen Führer, den bekannten Abg. Adolf Hoßmann, nicht mehr aufgestellt.

Erbberechtigten, resp. das Vormundschaftsgericht zur Verfügung stehen würde.

Ihrer gefl. baldigen Antwort entgegensehend  
Sachachtungsvoll ergebendst  
Steigleder.

Vincent ließ das Blatt sinken. Der unvollendete Brief fiel ihm ein, den der Freund an ihn hinterlassen hatte und den er durch Herrn Safourbin empfangen hatte. Zaumelnd stift er auf das Sofa nieder.

Ein Mitwiler war ihm erschienen. Ein Mitwiler, der Neugier hat über dieses Geld von ihm verlangte. Und zwar sogleich. Nicht in Jahren, sondern auf der Stelle hatte er das Geld herbeischaffen — aber seine Lat wurde bekannt und kam an den Pranger. Gleichviel, ob er den Tod wählte oder nicht.

Stunden verrannen. Die Kerze in dem Messingleuchter war längst niedergebrannt.

Der graue Morgen sah zum Fenster herein und der Unselige, der noch immer an seinem Platz saß, den Kopf mit dem gewählten Haar und dem in die Hände gefügten, verwüsteten übernächtigen Anlit, hatte nun seinen Entschluß gefunden.

Ein Weg, der einzige, der letzte, der ihn retten konnte. Nicht vor dem Tode, dem er für ewig nun verfallen war — wohl aber vor der öffentlichen Schandele...

Es war am nächsten Morgen. Es regnete und Dektor war auf seinem Zimmer. Er wollte dieses Wetter zu einigen Korrespondenzen benutzen, die er schon viel zu lange aufgeschoben hatte, aber seine Feder kam nicht vorwärts. Immer steckte ihm noch der gestrige und auch der vorgestrige Tag im Kopf, immer schob sich Hertas Anlit zwischen seine Gedanken und das Papier.

Der Rückzug nach Marokko hatte keine Hoffnungen, seine Wünsche sehr wenig befriedigt. Zwar schien nach der Mitteilung der Tante sein so klug angelegter Plan für's erste gelungen, Hertas Heirat mit die'm Hemmersbach war vereitelt worden, und sie hatte, wie die Tante erzählt, das noch dazu ohne jeden Kampf, ohne jeden Schmerz, ja sogar anscheinend mit der größten Ruhe

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse.

\* In der Zeit vom 15. Juni bis 15. September wurden 145 Ausweisungen aus dem besetzten Rheinland verhängt hauptsächlich gegen Deutsche.

\* In Liebenberg in der Mark starb im 75. Lebensjahre Fürst Philipp Entenberg, dessen Kleineidprozess einst großes Aufsehen erregte.

\* Die Alliierten sollen beschlossen haben, Ungarn zu blockieren, wenn das Burgenland nicht sofort geräumt wird.

\* Aus London wird berichtet, daß der belgische Minister des Äußern Jospar der britischen und der französischen Regierung einen Vorschlag betreffend die rasche Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen unterbreitet habe.

\* Die griechische Regierung und die Oberste Heeresleitung haben die Zweckmäßigkeit einer Fortsetzung der Kämpfe um Angora erwogen. Die Meinungen sind geteilt.

\* Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten hat Fortführungen getroffen, um das amerikanische Heer auf 150 000 Mann herabzumindern.

Dresden. Die Industriellenverbände in Sachsen erlassen eine Erklärung zu dem Steuerplan der Reichsregierung, worin sie sich gegen das Schlagwort von der Erfassung der Sachwerte wenden, die zu einer Überbelastung der Produktionsmittel und letzten Endes zu einer Verelendung der Massen führen müßte. Rm. Nach einer Mitteilung der Rheinlands-Kommission entbehrt die Zeitungsnachricht über eine angebliche Zurückberufung der englischen Kollektoren aus Ostfalen jeder Begründung.

## Dr. Gradnauer an die Entente.

Der Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer führte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des Pariser Blattes „Matin“ u. a. aus:

Die deutsche Regierung hat sich mit zwei Gefahren zu beschäftigen, der bolschewistischen und der monarchistischen. Der Bolschewismus kann im Reich noch lokale Ausläufer und Beunruhigung hervorrufen, es scheint aber, daß er viel von seiner Anziehungskraft verloren hat. Gegen die monarchistische Gefahr dagegen muß die Regierung sehr wachsam sein. Unglücklicherweise veranschaulicht die sehr schweren Schwierigkeiten unserer auswärtigen Lage unseren Gegnern ein sehr starkes Argument. Sie werfen dem Berliner Regierung vor, daß sie keinerlei Erfolge auf dem Gebiet der auswärtigen Politik als ihr Attribut schreiben kann. Briand hat eines Tages erklärt, wenn wir der deutschen Demokratie das Leben zu hart machen, dann würden wir Gefahr laufen, auf der anderen Seite des Rheines ein

### Wiederaufkommen des Nationalismus

herborzurufen. Das ist die volle Wahrheit. Ich begreife, daß unsere zahlreichen monarchistischen Kundgebungen Frankreich beunruhigen, aber diese Agitation, die übrigens oberflächlich ist, würde bald verschwinden, wenn die Entente nicht auf indirekte Weise soviel Öl ins Feuer göße. Sie oft erlaubt die Sanktionsfrage der Presse der Rechte, die öffentliche Meinung zu entflammen, nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen die Demokratie, der sie Schwäche vorwirft! War das nicht ein Irrtum von Ihrer Seite, nach der Annahme des Ultimatus die Zwangsmassnahmen aufrechtzuerhalten? Aber die

ernste und brennendste Frage für Deutschland ist die oberste. Wir haben zweifelsfrei festgestellt, mit welcher Angst die deutsche Bevölkerung, ohne Unterschied der Klassen, die Entscheidung des Völkerrundrates erwartet. Wenn diese Provinz, die ihre Entwicklung der deutschen Arbeit und der deutschen Industrie verbindet, nicht Deutschland verlassen würde, dann könnten wir einen neuen Aufbruch nach rechts nicht vermeiden. Glücklicherweise sind sich die Parteien von den Unstabilitäten bis zu den Alldeutschen darüber einig, den Vogen nicht allzu weit zu spannen. Ich habe mit Vertretern der deutschen nationalen Partei eine Unterredung gehabt, die haben mir versprochen, ihre Presseorgane zur Mäßigung aufzufordern. Die Kommunisten haben dasselbe getan. Das sind günstige Anzeichen, und ich neige daher dazu, zu denken, daß wir in eine Zeit politischer Veruhigung kommen werden, die es Deutschland gestatten wird, sich durch die Arbeit wieder zu erholen und seinen Verpflichtungen gegenüber Frankreich gegenüber nachzukommen.

angenommen. Er hatte, wenigstens im Anfang, das Gegenteil gerechnet, und so machte ihn ihr Verhalten erst geradezu fertig. Schließlich aber fand er die einfachste Erklärung dafür. Ihr Benehmen war für ihn nur ein Beweis, daß er sich über die Gründe ihrer Beziehungen zu Hemmersbach nicht getäuscht hatte, daß er sich so damit verbielt, wie er gleich im Beginn vernommen hatte. Nämlich daß von einer ernstlichen Neigung über sei's für diesen Menschen keine Rede sein konnte und daß der Vater nur ein Werkzeug für sie gewesen, um es durch ihn auszuspielen. Da ihr das, wie sie wohl bemerkt, fühlen mochte, so auf gegen ihn gelunzen war, bedauerte sie dieses Werkzeuges nicht mehr, und ohne das geringste Bedauern hatte sie es deshalb wieder beiseite geworfen.

Aber jener Auszug und ihr Verhalten dabei hatten ihn stimmte mit dieser Rechnung nicht. Der frühe Scheitern die absolute Gleichgültigkeit, die unnahbare Überlegenheit die sie ihn so während fühlen ließ! Oder war auch das nur von ihr Maske? War es berechnende Koketterie nur für? Glaubte sie nun zu wissen, wie er behandelt werden mußte, um von einer Frau geeselt zu werden? Sie schmeichelte sich erst mit die'm Gedanken und ließ sich wiederum zur Veruhigung dienen. Aber die Rechnung stimmte abermals nicht. Soviel war ihm doch in beiden Tagen klar geworden — denn auch gestern war er mit ihr zusammen gewesen —, daß ihr jede Spekulation mit ihm fern lag, daß ihre Gleichgültigkeit gegen ihn eine ganz ehrliche, aufrichtige war, daß von der Planung eine also tatsächlich sein einziges Können mehr gläubte. Dennoch wieder dabei die Gelassenheit, mit der sie sich die Trennung von Hemmersbach gefunden. Wie reichte sich das zusammen? Ihrem Benehmen mußte ein heimlich zugrunde liegen.

(Fortsetzung folgt.)





# Bayerische Sonderwünsche.

Der Ruf nach dem Staatspräsidenten.

In den letzten Tagen hat sich in München, anscheinend unter dem Einfluß der Enthüllungen des preussischen Staatskommissars, wieder eine Verschärfung der Lage ausgebrochen. Die ausschlaggebende Bayerische Volkspartei hat mit neuen Forderungen an den Landtag herangekommen, die

**Änderungen in der Staats- und Reichsverfassung** betreffen nach der Richtung hin, daß die Hoheitsrechte der Länder vermehrt, während die Befugnisse des Reichspräsidenten eingeschränkt werden sollen. Der völksparteiliche Minister Oswald hielt in einer Versammlung seiner Partei eine Rede, in der er auf das schärfste gegen die Reichsregierung polemisierte und sagte, der jetzige Kampf sei nicht der letzte zwischen München und Berlin. Zum Schluß seiner Rede gab Oswald folgende Richtlinien für die Politik, die seine Partei in den nächsten Tagen befolgen werde: 1. Unter keinen Umständen eine Koalition mit den Sozialdemokraten, 2. Halten der bisherigen Koalition, 3. Jurid. zu Nachr. Die Anträge der Volkspartei an den bayerischen Landtag lauten im wesentlichen:

Die Staatsregierung wird ersucht, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der einen Staatspräsidenten an der Spitze der Staatsregierung vorsieht, dem insbesondere das Recht zusteht, Bayern nach außen hin zu vertreten, gemeinsam mit dem Präsidenten des Landtages die Staatsverträge und Landesgesetze auszufertigen und zu verkünden, dem Landtage die Vorschlagsliste der Minister zu unterbreiten und sie im Einverständnis mit dem Landtage zu berufen, die Beamten zu ernennen und Strafen zu erlassen zu lassen. Die bayerische Staatsregierung sollte durch ihren Vertreter im Reichsrat eine Gesetzesvorlage beantragen, nach der die dem Reichspräsidenten verliehenen Machtbefugnisse dahin beschränkt werden, daß er in kein Hoheitsrecht eines Landes eingreifen dürfen, insbesondere der Vollzug eines vom Reichspräsidenten jeweils verhängten Ausnahmezustandes Sache der Landesregierung bleibt und lediglich im Falle der Weigerung einer Landesregierung ihm das Recht zusteht, die Aufhebung des Reichsrates herbeizuführen.

Staatspräsidenten der geforderten Art bestehen bisher in Baden und Württemberg, ohne daß ihnen allerdings eine derartige Macht zusteht, wie sie jetzt in Bayern angeregt wird.

Minister Oswald soll bei seiner Rede auch angedeutet haben, daß ein Staatssekretär in Berlin einen Entwurf zu einem deutschen Einheitsstaat ausgearbeitet hat, in dem die Bundesstaaten unter Aufhebung ihrer Regierungen in Landtage in Verwaltungsbezirke verwandelt werden, und zwar angeblich auf Verlangen der Entente. In Berlin bestreitet man, daß solche Andeutungen irgend einen tatsächlichen Hintergrund haben.

## Gerüchte vom Rücktritt Weismanns.

Die bayerische Regierung hat an die preussische Regierung eine offizielle Anfrage gerichtet, wie es komme, daß der preussische Staatskommissar für die öffentliche Ordnung Beamte mit Ermittlungen in Bayern beauftragt, ohne sich vorher mit der bayerischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Wie die Post. Ztg. erzählt, nimmt man an, daß Staatssekretär Weismann zurücktreten wird. Der bayerischen Regierung soll mitgeteilt werden, daß der direkte Verkehr untergeordneter preussischer Stellen mit den bayerischen Behörden zwar unstatthaft sei, daß sich aber in den letzten Jahren eine Art Gewohnheitsrecht herausgebildet habe, daß der Staatskommissar auch an die Reichsbehörden Berichte.

Wie zu erwarten war, haben die bayerischen Behörden zu dem in Berlin erhobenen Beschuldigungen prompt Stellung genommen. Im Ständigen Ausschuss des bayerischen Landtages gab Staatssekretär Dr. Schwener folgende Erklärung ab:

Es ist zunächst auffällig, daß der preussische Staatskommissar Weismann in der Sache tätig geworden ist, und nicht der Reichsminister. Bayern muß sich nachdrücklich dagegen erklären, daß ein Organ eines anderen Bundesstaates in Bayern tätig wird, ohne sich mit der bayerischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Man hätte erwarten dürfen, daß man wenigstens nicht an Kindermärchen, wie das angebliche Vorhandensein eines verhassten Sägers in der Nähe Münchens die Überwachung Ehrhards durch bayerische Polizeiorgane, vereinfacht. Zur Klärung der jetzigen Spannung trägt dieses Verhalten nicht bei. Was weiterhin den angeblichen Vorfall des Polizeipräsidenten Pöcherer und Ehrhards betrifft, wird festgestellt: Als nach dem Rapp-Busch im März 1920 eine Marinebrigade Ehrhardt, die damals in Döberitz hand-

aufgelöst wurde, kam der Korvettenkapitän Ehrhardt allerdings einige Male in das Polizeipräsidium München und zu anderen bayerischen Stellen, um dort wegen der Unterbringung einzelner Gruppen seiner Leute vorstellig zu werden. Es handelte sich ausschließlich um die Beschaffung entsprechender Arbeitsgelegenheiten. In derselben Zeit ging Ehrhardt auch im Reichswehrministerium aus und ein. Es war damals noch in keiner Weise bekannt, daß Haftbefehl gegen Ehrhardt vorliege. Der Haftbefehl gegen Ehrhardt stammt vom 15. Mai 1920. Zeit Bekanntheit des Haftbefehls ist der Polizeipräsident Pöcherer nicht mehr mit Ehrhardt in Verbindung gekommen. Ich habe den Eindruck, daß der preussische Staatskommissar in seinem Bericht höchst leichtfertig umgegangen ist und kann nur bedauern, daß der Reichslangier sich diesen Bericht zu eigen gemacht hat, ohne sich zu vergewissern.

Die Erklärung des Staatssekretärs wurde vom Ausschuss zur Kenntnis genommen.

# Die „Sanktionen“.

Aussicht auf baldige Aufhebung.

Der Reichsregierung sollen angeblich zurzeit in der Frage der Aufhebung der Sanktionen Vorschläge vorliegen, die eine im Sinne der Reichsregierung zufriedenstellende Lösung dieser Frage erhoffen lassen. Mehr war es nicht möglich, zu einer Einigung zu kommen. Die Schuld liegt vor allem an dem verwickelten Verhalten der Entente. Es kann sich jedoch nur um einen Aufschub des Termins für Lage handeln, da für eine Verhängung des schädlichen Juliandes jede Grundlage fehlen würde.

Was man in England sagt.

Die Mitteilung der deutschen Regierung, in der die alliierten Regierungen für die ersten wirtschaftlichen Folgen der Beibehaltung der Sanktionen verantwortlich gemacht werden, findet größte Beachtung. „Westminster Gazette“ schreibt: Deutschland habe die Reparationsbedingungen angenommen und führe sie durch. Die Alliierten würden Deutschland niemals die Sanktionen für einen so geringfügigen Zweck auferlegt haben, wie er in der Mitteilung des französischen Außenministeriums ausgedrückt werde. Es sei notwendig, daß man in England erfahre, wie die Verweigerung einer einfachen Maßnahme der Gerechtigkeit Deutschland gegenüber verteidigt werden kann. Dabei hänge von der augenblicklichen deutschen Regierung die Lätatheit Europas ab. Es sei von äußerster Wichtigkeit, daß die Sanktionen rasch beseitigt werden. — Nach dem Reuterschen Bureau dauern die Besprechungen zwischen London, Paris und Kopenhagen an. Obwohl als ausgemacht gilt, daß Deutschland der Einsetzung des vorgeschlagenen Ausschusses im Prinzip zustimmt, behauptet die französische Regierung, daß Deutschland nicht gewillt sei, den Plan durchzuführen, und sie erklärt, daß die wirtschaftlichen Sanktionen deshalb aufrechterhalten werden müßten. Wenn gewisse Punkte, so schließt die Reuters-Erklärung, durch die jetzt im Gange befindlichen Besprechungen aufgeklärt sein werden, dann wird zuversichtlich erwartet, daß die ganze Frage in befriedigender Weise gelöst werden wird. — Das Parlamentenmitglied Sir Charles Sykes erklärte auf einer Konferenz über die Arbeitslosenfrage: Der wahre Grund der Arbeitslosigkeit sei die Verstaatung des Belegs zu den Auslandsbanken Englands. Deutschland sei vor dem Arge der beste Markt für Arbeitslosen gewesen.

Auch der belgische Minister Jaspars sagte bei der Rückkehr von seiner Besichtigungstour in das besetzte deutsche Gebiet, eine Regelung siehe bald bevor. Jedermann müsse wünschen, daß Maßnahmen ein Ende geficht werde, die das ganze Wirtschaftsleben, nicht nur des Rheinlands in seinen Beziehungen mit Deutschland, sondern auch des linken Rheinuferes im Verkehr mit Belgien empfindlich stören.

# Handel und Verkehr.

**Portoerhöhung für Auslandspakete.** Infolge der andauernden Verschlechterung des Markurses und der dadurch bedingten bedeutenden Erhöhung der an das Ausland zu vergebenden Beförderungsgebühren sieht sich die Postverwaltung gezwungen, vom 1. Oktober an die Gewichts- und Versicherungsgebühren im Auslandspaketverkehr nach dem Verhältnis von 1 Frank gleich 16 Mark (gegenwärtig 1 Frank gleich 12 Mark) zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend.

Die Kündigungskfrist der Fernsprechteilnehmer hinsichtlich der Kündigungskfrist der Fernsprechteilnehmer mit vom 1. Oktober ab die Bestimmung, daß der Teilnehmer und die Telegraphenverwaltung das Teilnehmerverhältnis

nis jederzeit zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten schriftlich kündigen können. Die Kündigung gilt noch als rechtzeitig bewirkt, wenn sie dem anderen Teile am dritten Werktage des Kalenderjahres zugeht, zu dessen Ende das Teilnehmerverhältnis gelöst werden soll. Sie kann sich auf die Gesamtheit oder auf einzelne Teile der Einrichtungen erstrecken. Wird eine Kündigung vor Aufhebung der Einrichtungen zurückgezogen, so hat der Teilnehmer der Telegraphenverwaltung die von ihr schon aufgewendeten Kosten, mindestens 20 Mark für nutzlose Verwaltungsarbeit, zu erstatten. Für die Dauer der Stillsetzung eines Anschlusses werden künftig die laufenden Gebühren auf Antrag anteilmäßig erstattet, wenn der Anschluß länger als 14 Tage ununterbrochen vollständig außer Betrieb war.

# Deutschlands Menschenverlust im Weltkrieg.

Nach den neuesten Aufstellungen.

Das Militärwochenblatt bringt die Zahl der deutschen Verbundenen im Weltkrieg nach den Feststellungen vom August 1921. Hierbei sind alle Verbundenen, auch die mehrfachen, aufgeführt. Ehe sich die Zahl der einzelnen Verbundenen feststellen lassen wird, dürfte noch geraume Zeit vergehen. Durch Hinzurechnung der deutschen Toiten im Weltkrieg, die im Verlaufe des Militärwochenblattes nachgewiesen werden, ergibt sich die Gesamtzahl der deutschen Verluste.

Verbundenen insgesamt:

Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker	96 207
Sanitätsoffiziere und Unterärzte	2 200
Veterinäroffiziere und Unterveterinäre	158
Unteroffiziere und Mannschaften	4 148 075
Beamte	503
<b>Gesamt</b>	<b>4 247 143</b>

Dazu Tote (ohne 14 000 Farbige in den Kolonien):

Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker	53 323
Sanitätsoffiziere und Unterärzte	1 675
Veterinäroffiziere und Unterveterinäre	183
Unteroffiziere und Mannschaften	1 751 809
Beamte	1 555
<b>Gesamt</b>	<b>1 808 545</b>

Folglich Gesamtverluste:

Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker	149 530
Sanitätsoffiziere und Unterärzte	3 875
Veterinäroffiziere und Unterveterinäre	341
Unteroffiziere und Mannschaften	5 899 884
Beamte	2 058
<b>Gesamt</b>	<b>6 055 688</b>

# Von Nah und fern.

**Ärzte und Krankenschwestern.** Die Hauptversammlung des Leipziger Ärzteverbandes, die in Karlsruhe stattfand, hat bezüglich der Tarifverträge mit den Hauptverbänden der Krankenschwestern einen Beschluß gefaßt, wonach sie die Fortsetzung des Tarifabkommens mit den Kassenhauptverbänden billigt, aber mit Rücksicht auf die sich neuerdings wieder verschärfende allgemeine Tenierung eine angemessene Erhöhung des laufenden Tarifes mit Wirkung ab 1. Juli 1921 verlangt. Mit den Unfall- und Berufsvereinigungen, mit denen bisher eine allgemeine Gebührenvereinbarung noch nicht bestanden hat, schweben Tarifverhandlungen. Mit den privaten Unfallversicherungsvereinigungen sind solche Verhandlungen ebenfalls im Gange; die von den Gesellschaften angebotenen Satachengebühren wurden als zu niedrig einstimmig abgelehnt.

**Der Streik der Weltkongresse.** In Berlin hat jetzt auch die „Sportbank“ Willy Lampe u. Co., die am 20. September mit der erstmaligen Auszahlung der versprochenen Dividende von 100 Prozent beginnen sollte, ihre Zahlungen eingestellt. Der größte Teil der Einzahlungen, die innerhalb weniger Wochen annähernd 2 Millionen Mark betragen haben, ist verloren.

**Koffbarkeiten als Reisegepäck.** Die Beförderungsvorschriften für Koffbarkeiten als Reisegepäck sind geändert worden, wobei als wichtig hervorzuheben ist, daß die Höchstwertgrenze (bisher 150 Mark je Kilogramm Reingewicht) fortgefallen ist, so daß nunmehr alle Gegenstände, die unter den Begriff Koffbarkeit zu rechnen sind, auch als Reisegepäck befördert werden, wenn sie die hinsichtlich der Verpackung gestellten Anforderungen erfüllen.

# Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte die Feder längst auf den Tisch geworfen, und aufgeworpen und ging nun mit gefürchter Stirn im Zimmer auf und ab. Bitterlich ließ er stehen und dabei sah er seine Hände in die Lippen. Wenn es das war, daß sie diesen Menschen doch nun wirklich liebte? Ihre Trennung von ihm nur eine Scheinbare war, das berechnete, daß man sie in Frieden ließ — ihre Trennung dabei auf die Zukunft gestellt hätte? Es war eine Erklärung, die auch alles andere, was ihm an ihrem Verhalten bisher ein Rätsel gewesen, mit einem Schlag starke Licht riefte. Seine Hände griffen sich noch überdrüssig, wenn es sich so verhielt, dann stand er dem Hindernis gegenüber, das er bisher außer acht gelassen. Ein Hindernis, das seinen ganzen schlauen Plan von dem Danken weiten mußte. Ein Hindernis, an dem sich die Strenge einrennen konnte. Und das ihn eben deshalb nur um so bestiger nach ihr entflammte. Er dachte sich auf. Und wenn er alle Wienen sprangen, so mußte sie ihn, sie sollte die Seine werden. Wenn sie diesen Menschen liebte — wie konnte, wie konnte er ihn ihr vom Herzen reißen? Ein Duell mit ihm, ein Duell mit ihm! Das hätte vielleicht nicht gegen sein Verlangen verlohnen, war aber sicherlich das Dummste, was er konnte. Was aber sonst?

Ein Klop an der Tür unterbrach ihn in seinen Gedanken. Es war der Kellerer, der erschien — er brachte eine Karte. „Vincent Demmersbach“ stand darauf. Was es nur seine erregte Phantasie, die ihn diesen Namen lesen ließ? Gerade jetzt, wo so ganzes Sinnen auf diesem Menschen erfüllt war? Aber nein — seine Namen lesen doch ganz deutlich. Und was konnte dieser Name von ihm zu wünschen haben? Doch fiel ihm jetzt ein, daß er ja vor ein paar Tagen von ihm einen Brief erhalten hatte — von dem Tode des Professors, den er

noch hatte heuchen wollen. Wahrscheinlich also, daß sein Kommen damit zusammenhing. Jedenfalls erschien der Ankömmling gerade zur rechten Zeit — er hatte ihn ja vor die Klinge haben wollen.

„Ich bitte dich!“ sagte er. Vincent trat ein. Mit undeutlicher Miene kam ihm Viktor entgegen und reichte ihm die Hand.

„Guten Tag, Herr Demmersbach,“ begann er, und auch seine Stimme klang so freundlich, so jovial wie sonst — „ich muß Ihnen noch für Ihre Mitteilung danken und mein herzlichstes Beileid ausdrücken. Kommen Sie wegen Ihres verstorbenen Freundes zu mir?“ — „Nein, deshalb nicht, Herr Baron!“

Viktor trat einen Schritt von ihm zurück. „Ja, wie sehen Sie denn aus?“ sagte er mit ungeschickter Verwunderung — „und was für einen Ton haben Sie denn in der Kehle? Sind Sie krank? Ist Ihnen was zugefallen? Oder ist Ihnen vielleicht am hellen Tage ein Geistessturz gekommen?“

„Wenn Sie mir erlauben wollen, mich zu sehen, Herr Baron!“ brachte Vincent mühsam hervor. Viktors Erschauern, seine Neugier und sein Interesse wuchs. Erfaßte ihn doch wieder der Gedanke an Derta — denn was diesen Menschen betraf, das betraf, wenigstens mittelbar, ja auch sie selbst.

„Aber bitte doch!“ erwiderte er. Sie nahmen Platz. Stohmeie, heißer, in gedrohenen, erstickten, oft kaum vernehmlichen Lauten, während er den Hut in der Hand hielt, während seine Augen sich teils auf den Boden hefteten, teils in Todesangst an den Wänden seines Gegenübers vorüberzitterten und an den Wänden umherirrten, kam es über Vincents Lippen:

„Ich komme. Ihre Bitte anzusehen, Herr Baron!“ — „Meine Bitte?“

„Ja, es handelt sich um ein Darlehen, das ich auf der Stelle brauche — eine große Summe. Ich kenne niemand hier als Sie, an den ich mich deshalb wenden könnte. Außerdem wäre auch keiner von meinen Bekannten in der Lage, mir eine solche Summe vorzuschreiben. Wie gesagt, es wäre nur ein Darlehen, um das ich Ihre Güte

in Anspruch nehmen möchte. Ich würde es Ihnen auf Heller und Pfennig zurückerstatten — wenn es mir auch nur in kleinen Mäßen wäre und wenn ich auch eine lange Zeit dazu brauchen würde. Vielleicht auch Sie auch wieder einmal einen Kusttag für mich und dann könnte mir das Honorar ja auch berechnet werden. Sie haben mir ja schon früher Ihre Güte erwiesen und das gibt mir auch diesmal den Mut —“

Er verstummte. Die Stimme verlagte ihm. Viktor war seinen Worten mit wachsender Bestrebung gefolgt. Jetzt ging diese in eine harten Spannung über.

„Sie sprechen von einer großen Summe“, fragte er endlich. „Wäre es indiskret, wenn ich Sie zunächst bitten würde, mir den Zweck zu nennen, zu dem Sie diese brauchen?“

Vincent hielt den Kopf gesenkt, aber Viktor konnte merken, in welchen Mäßen er sich bedauerte. „Es ist eine Unannehmlichkeit“, rang es sich dann aus seiner Kehle, „aber die ich Sie eruchen möchte, mir Schweigen zu gestalten.“

Vektor lächelte: „Verzeihen Sie, aber nur über das Eine darf ich Sie wohl bitten, mir Aufklärung zu geben. Handelt es sich vielleicht um Fräulein Oberdörffer?“

Vincent fuhr zusammen. Nun hatte er dem Fragenden ins Gesicht. „Sie wundern sich“, fuhr Viktor mit derselben lächelnden Miene fort, „daß ich Mitwisser Ihres zarten Geheimnisses bin. Aber Frau Steinböfel, die Patin von Fräulein Oberdörffer, ist zufällig meine Tante, und da es auf ihre finanzielle Mitwirkung bei der Angelegenheit ankommt, so brachte sie diese vor mir zur Sprache. Ich ersuche auch bei dieser Gelegenheit, daß, da sich meine Tante augenblicklich in ihren Verhältnissen leider den härtesten Mäßen aussetzen muß, Ihre Hoffnungen auf Fräulein Oberdörffer und umgekehrt auch diejenigen dieser Dame sich leider zerstreuen haben. Deshalb — entschuldigen Sie nochmals — drängte ich mich eben die Vermutung an, daß Sie die besagte Summe vielleicht als Urlaub brauchen für die Reise, die Fräulein Oberdörffer von meiner Tante in Aussicht gestellt worden ist und die sie nun nicht leisten kann!“ (Fortsetzung folgt.)





# Turnverein „Jahn“

Sonntag, den 25. September

## 19. Stiftungsfest

im Gasthof zum Hirsch.  
Anfang punkt 7 Uhr.  
Früh 9 Uhr Gerätewettturnen im Rathaus.  
Mitglieder und deren Angehörige ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

**Kartoffeln**  
Pfd. 55 Pfg. Ztr. 54,50

Max Herrich.

## Die Preise steigen!

Infolge rechtzeitigen Einkaufs empfehle noch zu den niedrigen Preisen:

**Bemdenflanell**  
**Nessel 140-160 breit**  
**Flanell-Bettücher**  
**Schwitzer**

reintwoll. Frauen- u. Kinderstrümpfe  
**Strickwolle** in verschiedenen Preislagen.

Gustav Weinhold,  
Königsbrückerstraße.

Gewaschen mit

# Dixin



Henkel's Seifenpulver

Hersteller:  
Henkel & Co  
Düsseldorf

Zahle immer noch die höchsten Preise für

**Lumpen** kg 70 Pfg.  
**Alteisen** kg 50 Pfg.  
**Maschinenguss** kg 80 Pfg.

**Richard Schubert**

Hermsdorf b. Dr.  
Fernspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.

## Vergiß, mein Volk, der teuren Toten nicht!

Die Sammlung für das hier zu errichtende Denkmal hat die namhafte Summe von 18000 Mark erbracht. Allen Spendern sei schon hierdurch für ihre bereitwilligen Gaben herzlichst gedankt. Der von einem namhaften Künstler angefertigte Entwurf ist im Schaufenster der Buchhandlung Rühle zu jedermanns Ansicht und Beurteilung öffentlich ausgestellt. Seine Ausführung würde unsern Ort mit einem zwar einfachen, aber recht würdigen Denkmal schmücken. Leider sind die Kosten in Anbetracht der jetzigen Teuerungsverhältnisse wesentlich hohe und werden nicht unter 30-35000 Mark betragen. Um den noch fehlenden Rest aufzubringen, ergeht hierdurch nochmals an alle unserm Plan wohlgesinnte Einwohner die Bitte, ihren Beitrag erhöhen zu wollen und unsern Sammlern, die nochmals vorsprechen werden, auch diesmal eine offene Hand entgegenzubringen, damit unser Zweck, wie schon in vielen kleinen wenig begüterten Orten vor uns geschehen, baldigst erreicht wird und unserm großen Orte ein Denkmal erstehe als Zeichen der Dankbarkeit für unsere lieben Gefallenen und zum Preise ihrer großen Treue gegen unser geliebtes Vaterland.

Ottendorf-Ohrilla, am 17. September 1921.

Der Denkmalsauschuß.

Weizenmehl, blaumweiß 50kg	4,20	3,80
la. Tafel-Reis	4,60	3,80
Sohnen, weiße		2,75
braune		2,75
Erbisen, grüne		3,40
Graupen		4,40
Goldhirse	3,40	3,80
Gerst, weißer	3,40	2,-
Weizengries		5,-
Hafersflocken		4,40
Mudeln, aus reinem Weizenmehl		7,25
Mandeln, bittere grose		25,-
süße		29,-
Korinthen		16,-
Kosunen, grose		20,-
Julianinen		25,-
Kakao Viertelpfund	5,-	4,40
Kaffee Viertelpfund	7,25	6,50
Gerste, gebrannt		5,-
Himbeersaft m. Zucker eingel.		11,50
Margarine in allen Preislagen		16,-
Schweineschmalz		16,-

Max Herrich.

Spezialhaus  
für  
Weiss- u. Wollwaren,  
Wäsche, Strümpfe,  
Stickerei u. Spitzen,  
sowie alle  
Näherei- u. Besatz-  
Artikel.

\*  
Streng reelle  
Bedienung!



Schaefer & Deiters  
Klotzsche Königswald  
Fernruf 66

FLITERT

## Gasth. z. schwarz. Ross

Sonntag, den 25. September

## großes Geld-Preis-Schießen

1. Preis 200 Mk.      2. Preis 125 Mk.  
3. Schuß 1,50 Mk.  
Anfang halb 2 Uhr      Anfang halb 2 Uhr  
Einem recht ansehnlichen Besuch erwarten  
Schießklub „Freie Schützen“.

Bestellungen auf

## Herbst - Karloffeln

nimmt an

Richard Werner.


Achtung!

## Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen, Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb. empfiehlt billigst

Brano Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin  
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

Eingeschlossen



## Marienmühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geachteten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Kcinh. Pletting u. Frau.

Billig zu verkaufen:

Sonnabend und Sonntag früh

1 Paletot, 2 Anzüge

Kosen, Schuhe

Gamaschen u. versch.

Commissarstr. 52.

Inverlässiger

Frau

Wir täglich f. d. B. zum Kauf von Bettungen sofort gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Inverlässiger

Knabe

Wir täglich für M. m. tag von Bettungen u. Bettungen sofort gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Saubere

Aufwarte-

Frau

gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. B. Blattes erbeten.

Aufwartung

Wir für sofort gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit.

E. Sternberg, Berlin D. 445 SW  
Junkerstr. 13.

Kinder-

Gatterbett

fast neu, zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Inverlässiger

Melk-Biege

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal

Denkmal